

1200 m beobachtet (Lebreton et al. 1977, Les Oiseaux nicheurs rhônalpins, Lyon). Sicher wäre es lohnenswert, der oberen Verbreitungsgrenze der Orpheusgrasmücke anderswo nachzugehen.

Im Tessin hat die Orpheusgrasmücke erstmals 1968 bei Meride (Mendrisiotto) gebrütet (Schifferli 1968, Orn. Beob. 65:195–196). Am 2. Juni 1970 habe ich am selben Ort kurz einen Sänger vernommen. Zudem hörte ich am 5. Juni 1970 ein weiteres ♂ während 25 Minuten zwischen Salorino und Somazzo (etwa 500 m) ob Mendrisio seinen Gesang vortragen. Dieses Gebiet (3,5 km südöstlich Meride) ist ein gegen Süden geneigter Hang mit Gärten, Obstbäumen und lichtem Baumbestand (Edelkastanie *Castanea sativa*, Eiche *Quercus*, Robinie *Robinia pseudacacia*, Feigenbaum *Ficus*, Goldregen *Laburnum*, Liguster *Ligustrum vulgare*). Leider war es mir nicht möglich, später an diesen Ort zurückzukommen. Nach A. Schifferli (mündl.) wurde die Orpheusgrasmücke seither im Tessin nicht mehr festgestellt; also bleibt sie dort eine Ausnahmerecheinung.

Ich habe W. Wüst, A. und L. Schifferli, P. Willi und J.-C. Praz für wertvolle Hinweise und Kommentare zu danken, ebenso R. Winkler für seine Übersetzung.

RAYMOND LÉVÊQUE, Schweizerische Vogelwarte, Sempach

Fund eines Sprossers *Luscinia luscinia* in Davos, ein Erstnachweis für die Schweiz. — Am regnerischen, aber milden Morgen des 25. August 1977 fuhr ich

um 7.45 Uhr mit dem Velo zum hinteren Eingang der Aula der Schweizerischen Alpen Mittelschule in Davos GR. Auf dem Asphalt unter dem Fenster des Biologiezimmers lag ein Vogel mit gefächertem Schwanz; der Körper war noch warm. Anfänglich hielt ich ihn für eine Nachtigall, eine eingehende Prüfung wies jedoch auf einen Sprosser hin. Da mir aber dieser als Vogel Nord- und Osteuropas bekannt ist, schickte ich ihn der Vogelwarte Sempach zur Begutachtung. Diese leitete den Fund weiter an Dr. E. Sutter (Naturhistorisches Museum Basel), der meine Feststellung bestätigte: es handelt sich beim Fund um ein diesjähriges ♀ des Sprossers. Es ist vermutlich durch Anprall ans Fenster umgekommen (Stirn leicht beschädigt, aus dem Schnabel blutend, Brustbeinfraktur).

Die Untersuchung des Vogels ergab nach E. Sutter u. a. folgendes: Gewicht 23 g, Flügelänge 86 mm, Schwanz 66 mm (auffällig stark gerundet, äußerstes Paar 9–10 mm kürzer als das mittlere), Schädelpneumatisation im Stadium 4 (nach Winkler 1972, Orn. Beob. 69:290). Die Artkennzeichen am Flügel sind typisch ausgebildet (äußerste Handschwinge H 10 = 7 mm kürzer als längste Handdecke, Außenfahne nur an der längsten Schwinge H 8 schwach verengt). Gegenüber der Nachtigall fällt ferner besonders auf, daß Oberseite und Schwanz entschieden dunkler, mehr olivbraun und nicht oder kaum rötlich getönt sind. Ein weiteres Merkmal, die graubraune Wölkung der Brust, ist bei unserem Vogel zwar erkennbar, aber weniger deutlich als bei einem verglichenen Balg ausgeprägt. Die für einen Teil der Jugendfedern charakteristischen blaß rötlichen Apikalflecken finden sich noch an den inneren Armschwingen (A 8 + 9), an den Großen Armdecken 1–3, an Carpaldecke und innerster Alulafeder sowie andeutungsweise an den Steuerfederspitzen.

Der Magen des Vogels enthielt mindestens sechs Ameisen der Art *Manica rubida* (det. Dr. C. Baroni Urbani, Basel) sowie Fragmente einer Käferlarve, eines kleinen Laufkäfers (*Calathus* sp.?) und mehrerer Rüsselkäfer (*Otiorrhynchus* sp.) (det. Dr. R. Heinertz, Basel). Die Insekten sind zum Teil so gut erhalten, daß sie der Sprosser kurz zuvor aufgenommen haben muß. Er hat sie wahrscheinlich an dem in der Nähe vorbeifließenden Bergbach oder am 250 m entfernten Landwasser, dem Hauptfluß der Landschaft Davos, gesammelt, denn die erwähnte Ameisenart lebt an sandigen Uferstellen. Das würde gut zu den Angaben passen, wonach der Sprosser bevorzugt Ufergehölze und ähnliche, ausgesprochen feuchte Standorte bewohnt.

Wenn man die Verbreitungskarten der beiden einander so ähnlichen Arten miteinander vergleicht, so darf man sagen: die Nachtigall ist in Europa mehr der südliche und westliche, der Sprosser mehr der nördliche und östliche Vogel. In den Berührungsgebieten kommen die beiden Arten nebeneinander und unvermischt vor. Diese Grenzzone verläuft von Schleswig-Holstein durch Nord- und Ostdeutschland, die Tschechoslowakei und Rumänien zum Schwarzen Meer. Die Nachtigall überwintert nach Zink (1973, Der Zug europäischer Singvögel I, Konstanz) im tropischen Afrika nördlich des Äquators von Senegal bis Uganda, der Sprosser in Ostafrika von Kenia südwärts bis Natal. Die Sprosserpopulationen am Westrand der Verbreitung schlagen deshalb, wenn sie zwischen Ende Juli und September das Brutgebiet verlassen, eine südöstliche Richtung ein. Darum ist ein Auftreten in unserem Lande, das weit westlich des normalen Zuggebietes liegt, höchst ungewöhnlich. Der Irrgast wird nun in der Balgsammlung des Naturhistorischen Museums in Basel aufbewahrt. CHRISTIAN KOCH, Davos

Treffen im Frühling zuerst die Männchen der Rauchschnalbe ein? — Der Verdacht, daß bei Rauchschnalben *Hirundo rustica* die frühesten Ankömmlinge jeweils Altvögel sein dürften, wird von Löhrl & Gutscher (1973, J. Orn. 114: 399–416) mit der Feststellung gestützt, daß sich ein beringtes Individuum in seinem vierten, fünften, sechsten und siebten Lebensjahr jeweils unter den ersten Heimkehrern befand. Nach Schuster (1953, Vogelwelt 74: 211–215) können neben einzeln eintreffenden Schnalben auch beide Partner eines Paares gemeinsam am Brutort ankommen. Aus der lebhaften Gesangstätigkeit der einzeln ankommenden Individuen schloß er, daß es sich um ♂ handeln könnte.

Im Zusammenhang mit Bestandesaufnahmen und einem Beringungsprogramm in Rümmlang ZH wurde den Erstankömmlingen besondere Beachtung geschenkt. Zur Ermittlung des Geschlechts wurden Flügel und Schwanzspieße gemessen; die Verwendung beider Merkmale ermöglichte in allen nachfolgend angeführten Fällen eine sichere Geschlechtsbestimmung (vgl. Creutz 1953, Vogelwarte 16: 164–167). Das Alter konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch deutet auch in Rümmlang alles darauf hin, daß zuerst die alteingesessenen Nestbesitzer eintreffen. Der Brutbestand schwankte in den Jahren 1972 bis 1977 zwischen 50 und 73 Paaren, 90 Altvögel und über 500 Jungvögel wurden seit 1975 beringt.

1975 kam am 2. April als erste Schnalbe ein ♂ an, ihm folgten am 4. ein Paar und am 13. zwei ♂. Am 14. 4. traf gleichzeitig mit einem anderen ♂ und zwei ♀ ein ♂ ein, das mit dem Ring Nr. A 278 005 gekennzeichnet wurde. Am 3. April 1976 kam als erster Rückkehrer das ♂ A 278 005 an, und am 15. 4. traf ein weiteres ♂ ein. 1977 kam wiederum Nr. A 278 005 zuerst an (9. 4.); auch der zweite Ankömmling (am 10. 4.) war ein ♂. Da anschließend sehr schlechtes Wetter herrschte, wurden weitere Fänge unterlassen, so daß bei den zwischen dem 14. und 16. April an 17 Brutplätzen eingetroffenen Schnalben keine Geschlechtsbestimmung möglich war. Obwohl das Material noch klein ist, sind unsere Beobachtungen eine gute Stütze für die Vermutung Schusters, daß die zuerst ankommenden Einzeltiere in der Regel ♂ sind. Für die weitere Arbeit ergibt sich die Frage, ob sich einzelne Individuen auf frühe Rückkehr spezialisieren.

JOSEF MUFF, Rümmlang

Bestandesaufnahme von Tüpfel und Zwergsumpfhuhn im Neeracher Ried zur Brutzeit 1977. — Aus dem Neeracher Ried lagen bis jetzt vom Tüpfelsumpfhuhn *Porzana porzana* aus mehreren Jahren Beobachtungen rufender Individuen vor (1953 ein Nestfund), während diejenigen vom Kleinen Sumpfhuhn *Porzana parva* und vom Zwergsumpfhuhn *Porzana pusilla* nicht ganz gesichert sind, da vor allem die Rufe der beiden letzteren Arten erst seit der